



## SMÅSKRIFTER FRA

### CØNK 3



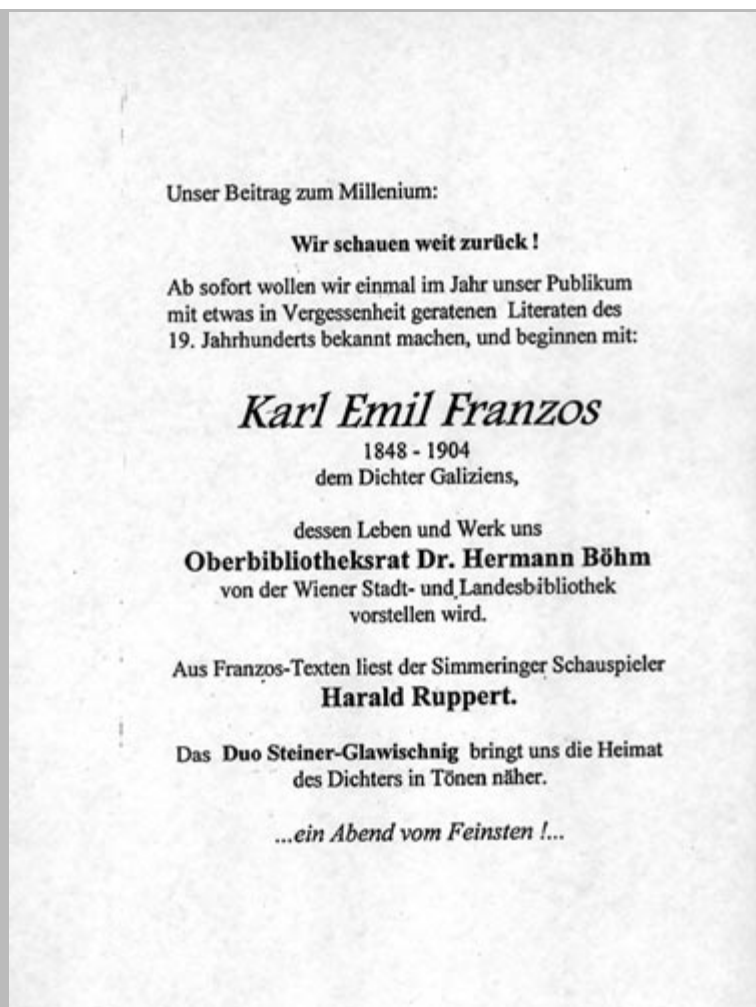
**Ein Dichter aus Halb-Asien**

**Karl Emil Franzos**

**Af Herman Böhm**

Mit einem Nachwort von *Karin Bang*

---



Programzettel der Veranstaltung Dienstag, 22. Februar 2000.  
Bücherei im Zentrum Simmerling, Wien

## Karl Emil Franzos (1848 - 1904)

Ich habe heute die Ehre und das Vergnügen, Ihnen die Person eines österreichischen Schriftstellers nahe zu bringen, dessen Leben und Werk zwar nicht so „vergessen“ sind, wie es auf dem Programmzettel unserer Veranstaltung angedeutet wird, der aber doch in eine Art Grauzone der Leserschaft und auch der wissenschaftlichen Rezeption geraten ist. Und dies trotz der Tatsache, daß er zu Lebzeiten ein gefeierter und berühmter Autor war, dessen Werke in zahlreichen Auflagen erschienen und in viele Sprachen übersetzt wurden.

### *Kindheit in Galizien*

In der immer noch gültigen „Deutsch-österreichischen Literaturgeschichte“ von Nagl, Zeidler & Castle sind ihm immerhin 17 Seiten gewidmet. Dies allein würde natürlich nicht genügen, sich wieder für ihn zu

interessieren, vielmehr ist es die gesellschaftliche Aktualität, die seine Schriften auch heute noch haben, und ist es deren dichterische Qualität. Schließlich kann ja schon die rigorose Selbstaussage in ihrer moralischen Unbedingtheit, die da lautet: „aber ich weiß mich frei von jeglichem nationalen oder religiösen Vorurtheil“, unsere Neugier hervorrufen.

Karl Emil Franzos wurde am 25. Oktober des unruhigen, von revolutionären Erhebungen geprägten Jahres 1848 im östlichen Galizien geboren. Sein Vater, Heinrich Franzos, war Bezirksarzt in dem kleinen podolischen Städtchen Czortków, wo er 1835 die aus Odessa gebürtige Karoline Klarfeld geheiratet hatte. Die Vorfahren Heinrich Franzos' waren sephardische Juden in Spanien. Die Inquisition zwang sie zur Auswanderung nach Holland und später nach Frankreich. Durch Generationen hindurch betrieb die Familie, deren Name damals Levert lautete, die Kerzenzieherei. Um das Jahr 1770 ging Michel Levert, der Urgroßvater von Franzos, nach Polen und gründete zwei Kerzenfabriken in Warschau und Tarnopol. Der jüngste Sohn übernahm die Tarnopoler Fabrik und wurde daher 1772 zum österreichischen Staatsbürger. Im Zuge der von Joseph II angeordneten Namens- verleihung für alle Juden Galiziens erhielt die Familie den Namen „Franzos“.

Galizien, die Heimat Karl Emil Franzos', war im Jahre 1772 durch einen machtpolitischen Gewaltakt, der ersten Teilung Polens durch Rußland, Preußen und Österreich, der Habsburgermonarchie anheim gefallen. 1774/75 wurde auch die Bukowina besetzt und schließlich von der Türkei abgetreten. Offiziell wurden diese Gebiete als Königreich Galizien und Lodomerien bezeichnet. Dazu kam noch durch die dritte und endgültige Teilung des polnischen Staates das als „Westgalizien“ bezeichnete Land mit der Hauptstadt Krakau. Diese Gebiete gingen allerdings 1809 durch den Frieden von Schönbrunn wieder verloren. Im Jahr 1848 belief sich die Bevölkerung auf etwa fünf Millionen Menschen. Kennzeichnend für Galizien war die Vielzahl der religiösen Bekenntnisse und Nationalitäten: Polen, Ruthenen bzw. Ukrainer, Deutsche, Juden und verschiedene kleinere Volks- gruppen gehörten entweder der katholischen, der griechisch-unierten, der griechisch- orthodoxen, und der evangelisch-reformierten Kirche an oder sie übten den jüdischen Glauben aus. Trotz der scheinbar unüberbrückbaren Gegensätze lebten die Konfessionen und Nationen meist friedlich zusammen, wenn auch unter der Oberfläche stets der polnische und ukrainische Irredentismus schwelte.

Die Ideen der deutschen Aufklärung und die deutsche Sprache und Kultur, denen der Großvater Franzos' begeistert anhing, trennten ihn und die Seinen von den anderen Bewohnern des Landes: Polen, Juden und Ruthenen.

Heinrich Franzos, der Vater des Dichters, wurde 1808 geboren und sollte ebenfalls ganz im Sinn des deutschen Bildungsideals erzogen werden. Er absolvierte in Wien das Piaristengymnasium und studierte danach Medizin in Wien und an deutschen Universitäten. Nach seiner Eheschließung mußte er auf Wunsch des Schwiegervaters in Galizien bleiben. Ebenso wie sein Vater war Heinrich Franzos in der Gesellschaft isoliert. Zwar wurde er von der ruthenischen Landbevölkerung wegen seiner steten Hilfsbereitschaft und Güte geschätzt, doch für die Juden war er ein Abtrünniger vom Glauben, für die Polen ein Deutschgesinnter. Als die Geburt des jüngsten Kindes knapp bevorstand, brachte Heinrich Franzos seine Frau in ein abgelegenes Forsthaus, jenseits der russisch-österreichischen Grenze, um sie vor etwaigen Angriffen polnischer Freischärler zu schützen. Wiederholt war er selbst, der als kaisertreuer Beamter, für das polnische Streben nach Unabhängigkeit kein Verständnis zeigte, bedroht worden. Die revolutionären Bewegungen, die vom Westen ausgingen, machten auch vor Galizien nicht halt und schufen für kurze Zeit eine Welle nationalistischer Hysterie. Vor allem der Gegensatz zwischen der armen ruthenischen Landbevölkerung und der herrschenden polnischen Adelsgesellschaft brachte blutige Unruhen mit sich. Schon 1846 wurden kaiserliche Truppen zur Niederkämpfung von polnischen Freischärlern eingesetzt, wobei auch die Bauern Mithilfe leisteten.

In dieser Atmosphäre der Unsicherheit und Angst wurde Karl Emil Franzos am 25. Oktober 1848

geboren. Vordringlichstes Bestreben von Heinrich Franzos war es, dem Sohn so früh wie möglich, deutsche Sprache und Bildung zu vermitteln. Neben dem Vater wurde der Knabe von einem zu militärischen Strafdienst verurteilten Wiener Studenten, Heinrich Wild, unterrichtet. Nach dessen Tod besuchte er die Klosterschule der Dominikaner in Czortków, wo das Bildungsangebot allerdings nicht gerade üppig war. Im Deutschen wurde er vom Vater selbst unterrichtet. Obwohl die Familie nach den jüdischen religiösen Bräuchen und Speisegesetzen lebte, erhielt der Knabe Unterricht in hebräischer Sprache, wohl ein Zugeständnis an die jüdische Gemeinde.

Die Kindheitsstadt Franzos', in der er bis zu seinem zehnten Jahr lebte, war zur Zeit seiner Geburt eigentlich nur ein größeres Dorf mit etwa 3.000 Einwohnern im podolischen Steppenland in Ostgalizien. Der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung war nicht so groß wie man aufgrund von Franzos' späteren Erinnerungen annehmen könnte, er betrug im Jahr 1840 etwa 7 Prozent.

Im Sommer 1858 starb Heinrich Franzos während einer Epidemie, die Czortków und Umgebung heimsuchte. Er hat keine eigenen Schriften hinterlassen, doch wirkten seine Milde und Güte sowie seine Begeisterung für die deutsche Kultur und Literatur ein Leben lang prägend auf den Sohn ein, der ihm in manchen seiner dichterischen Gestalten ein Denkmal setzte.

Auch Karl Emils älterer Bruder Maximilian wurde in diesem Jahr von der Schwindsucht dahingerafft. Im darauffolgenden Frühjahr 1859 übersiedelten Karoline Franzos und ihr Sohn nach Czernowitz, der Hauptstadt der Bukowina. Die beiden älteren Schwestern verblieben in Czortków. Obwohl Franzos nur seine ersten zehn Lebensjahre in dort verlebte, erhielt er hier fast alle Eindrücke, die er später in seinen Werken literarisch ausformte. Das Alltagsleben der ruthenisch-ukrainischen Bauern, der Juden im Ghetto, der polnischen Adeligen und der österreichischen Beamten muß also von ihm schon als Knabe sehr genau beobachtet worden sein, obwohl er selbst seine isolierte Stellung zwischen den Religionen und Klassen als schmerzlich empfand. „Ich wuchs wie auf einer Insel auf“, heißt es im Vorwort zum „Pojaz“.

### ***Studienjahre und erste Veröffentlichungen***

In Czernowitz besuchte Franzos das deutsche Gymnasium, das ihm in der Erinnerung als „Vorhof zum Paradies Deutschland“ verblieb. Die Hauptstadt des Kronlandes Bukowina hatte sich damals schon aus einem armseligen Dorf mit kaum tausend Seelen zu einer bedeutenden und schönen Stadt mit etwa 20.000 Einwohnern entwickelt. Der zehnjährige Aufenthalt in der Stadt beeinflusste Franzos' spätere kulturhistorische und literarische Tätigkeit. Hier lernte er die ethnografische Vielfalt und die sich daraus ergebenden sozialen Konflikte und Mißstände der Völker im Osten der Monarchie kennen. Seine Haltung bezüglich der Judenfrage sowie seine Hinneigung zur deutschen Kultur bildeten sich so schon während der Gymnasialzeit aus. Aber auch sein Interesse an der heimatlichen Literatur Galiziens und der Bukowina wurden geweckt. Die ersten eigenen literarischen Versuche und auch schon Veröffentlichungen fallen in diese Zeit.



Hauptstrasse in Czernowitz



Enzenberg Hauptstrasse in Czernowitz

Seine erste Prosadichtung, „Menia“ erschien 1866 im Bukowinaer Hauskalender. Die im überschwenglich romantisierenden Stil abgefaßte Liebesgeschichte aus der römischen Epoche der Bukowina, in der Franzos auch sein historisches Schulwissen einfließen ließ, zeugt bei aller Unreife schon von kommender Sprachbeherrschung. Auch Lyrik entstand. Die Gedichte des jungen Franzos unterscheiden sich in nichts von den herkömmlichen Produkten der Zeit. In der Tat ist auch Franzos' spätere lyrische Produktion nur als Gelegenheitsdichtung zu werten und von ihm selbst als solche gesehen worden.

Nachdem Franzos sämtliche Gymnasialklassen mit Auszeichnung absolviert hatte, bestand er auch die Maturaprüfung am 3. August 1867 mit dieser Note. Das Zeugnis weist insofern eine Besonderheit auf, indem das Geburtsdatum, aus welchen Gründen immer, mit dem 25. Juli 1847 verzeichnet ist.

Er mußte nun die Entscheidung über ein künftiges Studium treffen. Durch Neigung bestimmt, wollte Franzos ursprünglich klassische Philologie studieren. Nach seiner eigenen Aussage war dies nicht möglich, weil ihm kein Stipendium aufgrund seiner jüdischen Abkunft gewährt wurde, so daß er das

juristische Fach wählen mußte. Schon damals wurde ihm der Zwiespalt zwischen Judentum und Deutschtum, der ihn sein ganzes Leben begleiten sollte, schmerzlich bewußt. Einerseits kam ein Glaubenswechsel für ihn nicht in Frage, andererseits war er als Deutscher mit jüdischem Glauben erzogen worden. Dazu wieder ein Zitat aus dem Vorwort zum Pojaz: „Es war ganz ausgeschlossen, daß ich, meines Vaters Sohn und frühzeitig auch durch das Leben zum vollen Pflichtgefühl erzogen, jemals daran denken konnte, meinen Glauben zu wechseln“.

Es verblieb also nur der Ausweg eines kürzeren Studiums, das früher den Weg in ein gesichertes Berufsleben wies. Er entschloß sich daher, Jura zu studieren und inskribierte im Herbst 1867 in Wien Rechtswissenschaften. Unterkunft fand er in einem bescheidenen Untermietzimmer im 3. Bezirk in der Gärtnergasse. Nach zwei Semestern setzte er seine Studien in Graz fort.

In Graz wie in Wien blieb Franzos seiner deutschnationalen Gesinnung treu, ohne seine jüdische Abstammung zu verleugnen. In Wien war er Mitglied der Burschenschaft „Teutonia“, in Graz gehörte er der „Orion“ an. Als Präsident dieser Burschenschaft verfaßte er den Aufruf „an die Studenten der deutschen Hochschulen“, in dem er die Errichtung des deutschen Kaiserreiches begrüßte. Wir dürfen in diesem Zusammenhang unter „deutschnational“ keinesfalls den pervertierten Nationalismus des 20. Jahrhunderts verstehen. Die Idole dieses Deutschtums waren Männer wie Lessing, Schiller, Goethe oder die Vertreter der revolutionären 48er Generation. Nicht umsonst wird im „Pojaz“ als erste Lektüre des Helden Sender Glatteis die „Reimchronik des Pfaffen Mauritius“ von Moritz Hartmann genannt.

Während seiner Studentenjahre hat Franzos auch zahlreiche Reden für die deutsche Einigung unter der Führung Preußens und die Einbeziehung Österreichs gehalten. Wiederholt geriet er dadurch in Konflikt mit der Polizei, die diese Agitation mit Mißtrauen beobachtete. Einmal wurde er sogar wegen Hochverrats angezeigt, schließlich aber nur wegen Übertretung des Vereinsgesetzes zu 5 Gulden Geldstrafe verurteilt.

In Graz schrieb er für Zeitungen wie die „Tagespost“ oder die „Freiheit“ Buchrezensionen, politische Satiren, Gedichte und kürzere Erzählungen. Ebenso erschien schon eine umfangreichere satirische Erzählung in 20 Fortsetzungen mit dem Titel „Im Schlamme versunken“. Im privaten Bereich brachten diese Jahre die lebenslangen Freundschaften mit dem Dichter Robert Hamerling und Alfred Klaar, dem späteren Herausgeber der „Vossischen Zeitung“ in Berlin. Die Liebesbeziehung zu einer jungen Christin in Czernowitz zerbrach allerdings des konfessionellen Gegensatzes wegen. Die tiefe seelische Krise, in die Franzos deswegen geriet, war gleichzeitig der Anfang seines erzählerischen Schaffens. Innerhalb weniger Tage verfaßte er die Novelle „Das Christusbild“, die seine eigene, durch religiöse Vorurteile gescheiterte, Liebe nacherzählt. Zu seiner eigenen Überraschung wurde die Arbeit von „Westermanns Monatsheften“ sofort angenommen und fand Erfolg. Weitere Novellen folgten rasch nach.

### *Journalist und Verfasser*

Franzos hatte schon gegen Ende seiner Studienzeit seine journalistische und dichterische Neigung über eine juristische Laufbahn gestellt, zumal ihm als Jude auch eine Richterlaufbahn verwehrt war.

Er legt die Staatsprüfungen zwar noch ab und erwarb den Titel des Dr. juris. Nach einer kurzen Zeit als Rechtspraktikant sagte er diesem Beruf jedoch Lebewohl und wandte sich gänzlich dem Journalismus und der Literatur zu.

Sein Ruf muß schon damals beträchtlich gewesen sein, denn im Mai 1872 wurde er von der „Neuen Freien Presse“ als Spezialkorrespondent zur Eröffnungsfeier der Universität in Straßburg entsandt. Im Herbst desselben Jahres wurde er nach Budapest zum „Ungarischen Lloyd“ geholt, für dessen Feuilleton er vorwiegend novellistische Skizzen verfasste. In der kurzen Zeit seiner Zugehörigkeit zum

Ungarischen Lloyd von Oktober 1872 bis Mai 1873 übte Franzos sich vor allem am literarischen Genre der Ghettonovelle. Der Grundton dieser Geschichten ist, bei aller kritischen Schärfe, von liebevoller Zuneigung aber auch von Betroffenheit über die elenden sozialen Zustände, geprägt.

Dennoch verließ Franzos bald die ungarische Metropole und kehrte nach Wien zurück, da er hier doch ein zahlreicheres Publikum und mit der „Neuen Freien Presse“ ein ihm genehmeres Organ vorfand. Im Weltausstellungsjahr 1873 beteiligte sich Franzos an der Gründung und Redaktion einer Wochenschrift „Die Laterne“, die es allerdings nur auf sechs Nummern brachte und mit einem finanziellen Desaster endete. Die „Laterne“ brachte in ihren wenigen Heften vor allem feuilletonistisch-satirische Beiträge zur Weltausstellung und war nicht illustriert, was wahrscheinlich auch nicht zu übermäßiger Beliebtheit beitrug.

Die Summe des Verlustes, den Franzos, der von seinen Partner in Stich gelassen wurde, alleine auf sich nahm, betrug 2.600 Gulden, ein enormer Betrag für eine so kleine Zeitung. Franzos' finanzielle Mittel waren jedoch nicht so erschöpft, als daß er nicht im Herbst zu einer großen Reise nach Italien und an die französische Riviera aufbrechen konnte, die ihn erst im Frühjahr 1874 nach Wien zurückführte. Aus seinen Eindrücken von Südtirol, Venedig, Genua, Monaco, Florenz, Rom und Neapel formte er zahlreiche neue Reiseschilderungen.

### ***Kulturbilder aus Halb-Asien***

Im Auftrag der neuen freien Presse unternahm Franzos von 1874 bis 1876 zahlreiche Reisen in den östlichen Raum der Monarchie und darüber hinaus. Seine Eindrücke verarbeitete er zu kulturhistorischen und ethnografischen Reisebildern, die zunächst in der „Neuen Freien Presse“ erschienen und 1876 den ersten Band der Trilogie „Aus Halb-Asien“ bildeten.

Nach eigenen Angaben trug sich Franzos schon seit längerem mit dem Gedanken, seine Kultur- und Reiseschilderungen des östlichen Europas zu einem Band zu vereinigen. Nach Verhandlungen mit verschiedenen Verlegern konnte schließlich mit der Leipziger Firma Duncker & Humblot im Februar 1876 ein Vertrag abgeschlossen werden, wobei Franzos selbst den endgültigen Titel durchsetzte. Das Buch erschien in zwei Bänden und enthält 23 Kulturbilder in Novellenform, die großteils schon in verschiedenen Zeitschriften erschienen waren. Das Publikumsecho war so groß, daß bereits 1878 eine zweite Auflage gedruckt werden mußte.

In der ausführlichen Einleitung gibt Franzos die Definition des von ihm geprägten Begriffes „Halb-Asien“ wider. „Der Titel, welchen ich diesem Buche vorgesetzt, mag seltsam und auffallend genug klingen, aber wahrlich nicht um solchen Klänge willen habe ich ihn gewählt, sondern weil er mir die Culturverhältnisse jener Länder, welche ich hier schildere, kurz und richtig zu charakterisieren scheint. Denn nicht bloß geographisch sind diese Länder zwischen das gebildete Europa und die öde Steppe hingestellt, durch welche der asiatische Nomade zieht; nicht bloß durch die Sprache ihrer Bewohner und einiger Grenzpfähle sind sie von dem übrigen Europa geschieden und nicht bloß landschaftlich erinnern diese weiten Ebenen und sanft und breit verschwimmenden Hügelketten, welche sich jenseits der schlesischen Grenze und jenseits der Karpathen hinziehen, an Gegenden, welche nahe dem Ural liegen oder im tiefen Mittelasien. Nein! Auch in den politischen und socialen Verhältnissen dieser Länder begegnen sich seltsam europäische Bildung und asiatische Barbarei, europäisches Vorwärtstreben und asiatische Indolenz, europäische Humanität und so wilder, so grausamer Zwist der Nationen und Glaubensgenossenschaften, wie er dem Bewohner des Westens als in nicht bloß Fremdartiges, sondern geradezu Unerhörtes, ja Unglaubliches erscheinen muß[...] Noch gibt es Gegenden in jenen Ländern, wo der Mensch im Naturzustande lebt, nicht im paradiesischen und idyllischen, sondern im Zustande tiefsten

Dunkels, dumpfer thierischer Roheit, in ewiger kalter Nacht, in welche kein Strahl der Bildung, kein warmer Hauch der Menschenliebe dringt (...) Im Allgemeinen herrscht im Osten oder doch mindestens in jenem Theil des Ostens, von dem diese Blätter Kunde geben, weder heller Tag, noch dunkle Nacht, sondern ein seltsames Zwielight, im Allgemeinen sind Galizien, Rumänien und Südrußland weder so gesittet, wie Deutschland, noch so barbarisch wie Turan, sondern eben ein Gemisch von Beiden - H a l b A s i e n !"



Karl Emil Franzos: *Aus Halb-Asien* 1876

Das Buch trug Franzos allerdings nicht nur Freunde ein, sah er doch die Lösung der Judenfrage in einer gänzlichen Anpassung an die westliche Kultur, in diesem Fall an die deutsche. „Ich wünsche den Osten weder germanisirt noch gallisirt - beileibe nicht! Ich wünsche ihn bloß cultivirter, als er derzeit ist, und sehe keinen andern Weg dazu, als wenn sich der Einfluß und die willige Pflege westlicher Bildung und westlichen Geistes steigern. Und da der Einfluß französischen Wesens im Osten bisher wenig segensreiche Früchte getragen, so meine ich hier allerdings vornehmlich die Pflege deutscher Bildung".

Gegen die heftigen Angriffsartikel jüdischer Blätter verteidigte sich Franzos mit dem Argument, daß er der erste Jude, welcher die Juden genau so zu schildern gewagte habe, wie sie seien, ohne Beschönigung. 1878 folgte ein weiterer Band östlicher Culturbilder mit dem Titel „Vom Don zur Donau" und die Novellensammlung „Die Juden von Barnow", in der Franzos seiner Heimatstadt Czortków ein



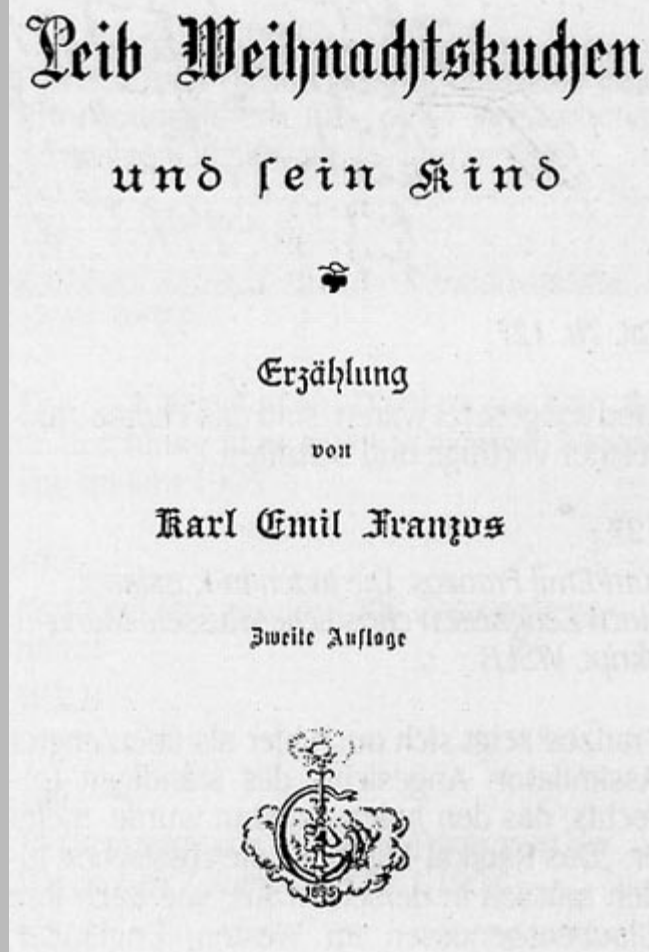
Denkmal setzte. Parallel zu „Halb-Asien“ und wahrscheinlich erst durch dessen Erfolg ermöglicht, konnte diese Sammlung von Ghettogeschichten 1876 erscheinen, nachdem Franzos vier Jahre lang vergeblich einen Verleger gesucht hatte. Barnow ist das Synonym für seine Heimatstadt Czortków. Die neun Novellen sind eine Synthese aus objektiver Kulturschilderung und dichterischer Umsetzung. Grundtendenz ist aber auch hier, die Schattenseiten des östlichen Judentums, wie Franzos sie sah, von einem aufgeklärten Standpunkt aus zu schildern und damit auch mildern zu helfen.

Der Erfolg der beiden Werke brachte Franzos nicht nur literarischen Ruhm, sondern auch materielle Sicherheit ein, so daß er in der Folge die feuilletonistische Tätigkeit zugunsten der reinen Literatur einschränken konnte. Auch eine Familien-gründung konnte er nun ins Auge fassen. Im Sommer 1876 hatte er in Gmunden die um acht Jahre jüngere Otilie Benedikt, Tochter eines jüdischen Kaufmannes kennen gelernt. In ihr fand er die ideale Lebenspartnerin, die auch auf sein dichterisches Schaffen eingehen konnte, schon aufgrund der Tatsache, daß sie selbst schriftstellerisch arbeitete. Im Oktober 1876 verlobte sich das Paar, im Jänner 1877 fand die Hochzeit im israelitischen Tempel zu Wien in der Seitenstettengasse statt. Nicht weit davon entfernt, im Schulhof 4 bezogen sie danach eine geräumige Wohnung.

### *Gesamtausgabe von Georg Büchners Werke*

Franzos führte nun das Leben eines vielbeschäftigten, trotz seiner Jugend schon berühmten Literaten. In rascher Folge erschienen weitere Kulturbilder aus dem Osten, aber auch Romane und Novellen, die meist der jüdischen Thematik gewidmet waren, sich aber beispielsweise wie im Roman „Ein Kampf ums Recht“ mit der Lebenswelt der ukrainischen Bauern auseinandersetzen. Der 1882 erschienene Roman ist das erste Werk Franzos', das nicht im jüdischen, sondern im ukrainisch-christlichen Bereich spielt. Held ist der podolische Bauer Taras Barabola, der in Analogie zu Kleist's Stück zum Dorfrichter aufsteigt, und sich zum Verteidiger des Rechts macht, dabei aber ähnlich wie Michael Kohlhaas seine Grenzen überschreitet. Die äußerliche Nähe zu den beiden Werken Kleist's brachte Franzos auch manche Kritik ein. Im Roman „Moschko von Parma“ erzählt er die tragische Geschichte eines jungen Juden, der aus dem starren System der jüdischen Konvention ausbrechen will und dabei Schiffbruch erleidet, letztlich aber doch mit sich und der Welt versöhnt stirbt.

Als große herausgeberische Leistung ist die von Franzos besorgte erste Gesamtausgabe der Werke Georg Büchners zu werten, die 1879 erschien und bis weit ins nächste Jahrhundert hinein ihre Gültigkeit bewahrte. Schon bald nach seinem frühen Tod drohte der revolutionäre Dichter des „Danton“ und „Woyzeck“ in Vergessenheit zu geraten. Eine von Karl Gutzkow versuchte Gesamtausgabe scheiterte gänzlich, während Ludwig Büchner, der Bruder des Dichters, zumindest eine lückenhafte Ausgabe mit vielen Fehlern zuwegebrachte, die allerdings auch den damaligen editorischen und philologischen Ansprüchen nicht entsprechen konnte. Franzos lernte Büchners Trauerspiel „Danton“ angeblich schon als Schüler kennen und schätzen. Als im Juli 1875 in Zürich das Büchner-Denkmal enthüllt wurde, war dies für Franzos der Anlaß zu einem würdigenden Feuilleton in der „Neuen Freien Presse“. Sein nunmehr ungehemmtes Interesse an Büchner manifestierte sich in mehr als 40 Artikeln und Abhandlungen und mündete schließlich in die erste kritische Ausgabe.



Karl Emil Franzos: *Leib Weihnachtskuchen und sein Kind*. Berlin 1896. WSLB

Franzos gelang es, Büchners Geschwister Ludwig und Luise, dazu zu bewegen, ihm Einsicht in den Nachlaß zu gewähren. Bereits nach einer ersten Sichtung reifte in Franzos der Wunsch, eine Gesamtausgabe der Schriften Büchners zu veranstalten. „Im Allgemeinen wird Georg Büchner unterschätzt, stellenweise in einer Art und aus Gründen, die geradezu unbegreiflich sind[...]Ganz und voll wird dies Genie wohl erst dann gewürdigt werden, wenn das Kunstprinzip, dem es bis zur äußersten Consequenz huldigt, auch in unserer Literatur den Sieg erkämpft haben wird, was nun doch nur noch eine Frage der Zeit ist: dem Realismus gehört auch in Deutschland die Zukunft“.

Des weiteren fungierte er als literarischer Berater von Kronprinz Rudolf während der Arbeiten an dem Monumentalwerk „Die Österreichisch-Ungarische Monarchie in Wort und Bild“.

### *„Deutsche Dichtung“ - Heimstätte der dichterischen Produktion*

Ohne inneren Antrieb übernahm Franzos 1884 die Redaktion der „Wiener Illustrierten Zeitung“. Es wird nicht recht klar, was ihn zu diesem Schritt bewog, denn das wöchentlich erscheinende Blättchen mit kleinbürgerlichem Zuschnitt und Leserschaft konnte wohl kaum seinen literarischen und journalistischen Ehrgeiz befriedigen. In manchen Briefen hat Franzos diese Zeit von 1884 bis 1886 selbst als verloren und verschwendet beklagt. Immerhin fand er die Zeit zur Herausgabe einer Anthologie österreichischer

Dichtung und zur Gründung der Halbmonatsschrift „Deutsche Dichtung“, die fortan den Großteil seiner Arbeitskraft in Anspruch nahm.

In dieser Literaturzeitschrift konnte Franzos durch achtzehn Jahre hindurch die bekanntesten deutschen und österreichischen Dichter versammeln. Wir finden Namen wie Marie Ebner von Eschenbach, Peter Rosegger, Ferdinand von Saar, Arthur Schnitzler, Conrad Ferdinand Meyer, Theodor Fontane, Theodor Storm, Stefan Zweig und viele andere. Grundtendenz war es, der dichterischen Produktion über den Buchmarkt hinaus eine Publikationsmöglichkeit zu bieten.



Titelseite des 1. Heftes der *Deutschen Dichtung* vom 1. Oktober 1886. WSLB.

„Die 'Deutsche Dichtung' will mit keiner der bestehenden Revuen und Wochenschriften, mit keinem der Familienblätter und auch nicht mit jenen Organen, welche vornehmlich die Lyrik pflegen, in irgend welche geschäftliche Concurrenz treten. Sie verdankt ihre Gründung nicht dem Wunsche eines Buchhändlers, deßhalb ein Blatt zu verlegen, weil der oder jener seiner Collegen mit einem ähnlichen Blatte Erfolge erzielt und ebenso wenig dem Streben eines Schriftstellers, sich auch einmal als Redacteur zu versuchen [...] Trotz der großen Zahl gut, ja vortrefflich redigierter Zeitschriften in Deutschland ist dennoch ein sehr ansehnlicher Theil unserer dichterischen Production heimatlos und nur auf das Erscheinen in Buchform angewiesen. Verschiedene Rücksichten versperren ihm die Spalten der bestehenden Organe: die Familienblätter müssen auf die Bedürfnisse eines großen Publikums Bedacht

nehmen und dabei bezüglich der „Moralität“ dessen, was sie bringen, die Schranken weit enger ziehen als sie die echte, gereifte Sittlichkeit steckt; andere Zeitschriften wieder verfolgen eine bestimmte politische oder sociale Tendenz; alle aber schließen ganze Gattungen der Dichtung aus, weil sie denselben nicht Zugkraft genug für das große Publikum zutrauen, so die größere epische Dichtung und das Drama. Die 'Deutsche Dichtung' nun will es versuchen, der dichterischen Produktion in Vers und Prosa eine neue Heimstätte zu schaffen, welche die oben erwähnten Bedenken nicht berücksichtigt. Ihr soll das Schöne in jedem Genre willkommen sein, sie will und wird nur nach dem künstlerischen Werte fragen". Franzos war es klar, daß ein rein belletristisches Blatt keinen sonderlichen geschäftlichen Erfolg haben konnte, ihm genügte eine ausgeglichene Bilanz. Die „Deutsche Dichtung“ brachte sämtliche literarische Gattungen, auch Werke von Franzos selbst und seiner Gattin, daneben Buchrezensionen und Beiträge aus den Nachlässen verstorbener Schriftsteller. Sie war eine Zeitschrift, die allein aus ihrem Schöpfer heraus lebte. Nach Franzos' Tod fand sich niemand, der sie weitergeführt hätte.

### *Jude zu bleiben, Deutscher zu werden*

Im Herbst 1887 verließ das Ehepaar Franzos Wien und zog nach Berlin. Wiederum sind die Gründe dafür nicht bekannt, nur daß Franzos schon 1883 den Umzug geplant hatte. Am wahrscheinlichsten ist die Annahme, daß er die Arbeitsbedingungen für einen freischaffenden Schriftsteller in Deutschland günstiger einschätzte. Tatsächlich waren die ersten zehn Jahre der Berliner Zeit für Franzos auf literarischem Gebiet außerordentlich fruchtbar. Es erschien der letzte Teil der Reihe „Aus Halb-Asien“ mit dem Titel „Aus der großen Ebene, mehrere Novellensammlungen, die Ghettodichtungen „Judith Trachtenberg“ und „Leib Weihnachtskuchen“, sowie der Roman „Der Wahrheitssucher“. Im zunehmenden Maß wandte er sich nach 1890 auch literaturwissenschaftlichen und allgemeinen kulturellen Themen des östlichen Europas zu.

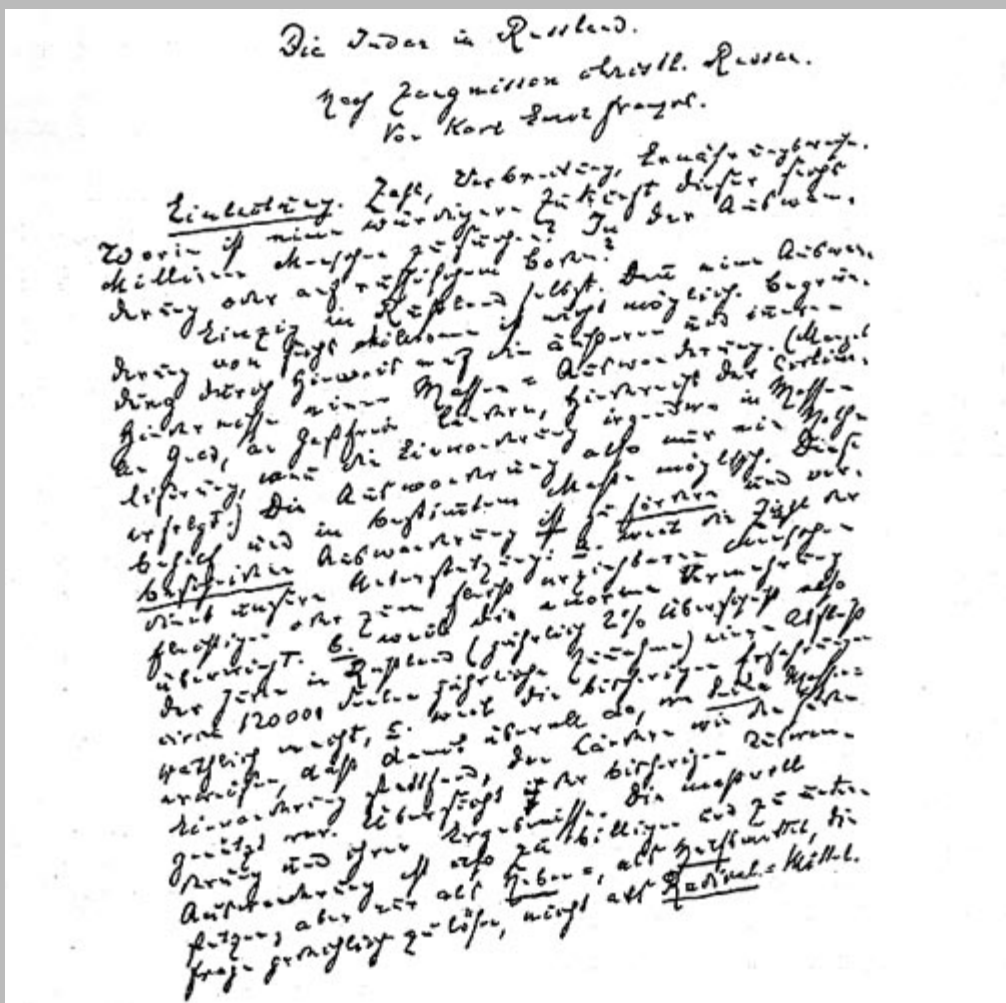
Er trat verschiedenen deutsch-jüdischen Vereinigungen bei und versuchte in Reden und Vorträgen der unheilvollen Entwicklung entgegenzusteuern. Als Delegationsmitglied des Deutschen-Central-Komitees für die russischen Juden besuchte er 1891 Rußland, um sich von den elenden Lebensbedingungen der Juden ein Bild zu machen und Abhilfe zu schaffen. Er war auch damals noch ein überzeugter Anhänger der jüdischen Assimilation: „Das Radikal-Mittel ist: die russischen Juden müssen in derselben Art, wie auch ihre Glaubensgenossen im Westen, Engländer, Franzosen, Deutsche, jüdischen Glaubens geworden sind, Russen jüdischen Glaubens werden, und wie jene, treue Söhne ihres Vaterlandes. Nur damit ist ihnen, Rußland und der Cultur dauernd genutzt“.

Die elenden Lebensbedingungen und die Greuel der Pogrome, denen die Juden in Rußland ausgesetzt waren, sind das Thema zahlreicher Vorträge und Schriften. Franzos mußte allerdings zur Kenntnis nehmen, daß seine idealistischen Vorstellungen immer mehr vom rapide anwachsenden Antisemitismus aber auch von den zionistischen Separationsbestrebungen überschattet wurden.

Die jüdisch-nationale Richtung, die im Komitee allmählich die Oberhand gewann, stand im Widerspruch zu Franzos' politischer Ansicht, so daß er 1895 alle Funktionen niederlegte. Sein erklärtes Ziel für die deutschen Juden „Jude zu bleiben und Deutscher zu werden“ sah er auf diese Weise nicht verwirklicht, so daß er die politische Bühne wieder verließ. Politische Gründe bewogen ihn auch, sein menschlich und literarisch reifstes Werk, den Roman „Der Pojaz“, den er 1893 fertiggestellt hatte, unveröffentlicht in der Schublade liegen zu lassen. In dieser „Geschichte aus dem Osten“ hat Franzos eine Kompilation von galizischer Ghettonovelle und deutschem Bildungs- und Entwicklungsroman in Vollendung geschaffen. Der Held mit Namen Sender (d.i. Alexander) Glatteis, in den Franzos weitgehend autobiografische Züge einarbeitete, ist ein Herumirrender zwischen der Welt des starren

Talmudjudentums im Ghetto und dem deutschen Bildungsideal. In seiner Hinwendung zum Theater wird er, der schon als Kind ein Pojaz, also ein Bajazzo, genannt wurde, zum Abtrünnigen. Kurze Zeit glaubt er, als Schauspieler Erfolg haben zu können, doch die jüdische Vergangenheit läßt ihn nicht los und er stirbt schließlich an gebrochenem Herzen und an der Schwindsucht. Im Gegensatz zu seinen Ghettonovellen wollte Franzos ein Gesamtbild der östlichen, jüdischen Volksseele vor Augen stellen und zwar in humoristischer, darum jedoch nicht weniger tragischer Tonart. „Freilich, ein Gesamtbild läßt sich dem Leser ungleich schwerer verständlich machen als ein Ausschnitt. Aber ich habe mich bemüht, meinen Roman so zu schreiben, daß er von jedem Leser, gleichviel welchen Bekenntnisses, auch wenn er nie einen Juden des Ostens selbst gesehen hat, verstanden werden kann“.

Franzos wurde Zeuge, wie die Situation der deutschen Juden im Lauf der 90er Jahre immer mehr durch antisemitische Propaganda aber auch durch die zionistische Bewegung radikalisiert wurde. Der Gegensatz zwischen Deutschen und Juden, der zuvor sich zu verringern schien, klaffte weiter auf denn je. Franzos mußte riskieren, daß in der aufgeheizten Situation seine, von Idealismus getragene Vision der Verschmelzung der Kulturen als für die „Deutschen zu jüdisch, für die Juden zu deutsch“ (ein Zitat von Jost Hermand) verunglimpft würde. So erschien der „Pojaz“ erst 1905, ein Jahr nach seinem Tode, wobei die Spannungen sich allerdings noch verschärft hatten.



Karl Emil Franzos: </>Die Juden in Russland. Manuskript. WSLB.

Die letzten sieben Jahre seines Lebens waren für Franzos ruhig und nicht besonders erfolgreich. Dichterisch entstand nicht viel und auch die Zeitschrift „Deutsche Dichtung“ besaß nicht mehr die Zugkraft der früheren Jahre. Ebenso entwickelte sich die von ihm gegründete „Deutsche Verlagsgesellschaft Concordia“ nicht zu seiner Zufriedenheit.

Möglicherweise hatten diese Mißerfolge auch Auswirkungen auf Franzos' Gesundheit. Schon 1901 war er von Herzbeschwerden gequält worden, die sich in den nächsten Jahren zum chronischen Leiden verstärkten. Ab September 1903 verschlechterte sich sein Zustand sehr rasch. Er verstarb am 28. Jänner 1904 und wurde drei Tage später auf dem jüdischen Friedhof Berlin-Weißensee beigesetzt, betrauert von einer erschütterten und respektvollen Freundesgemeinde.

Der schwarze Granitgrabstein trägt einen Vers aus Franzos' Feder.

„Ist Dein auch alle Erdenpracht  
Und aller Weisheit Blüte,  
Das, was Dich erst zum Menschen macht,  
Ist doch allein die Güte“.

Die Worte sind ein gültiges Memento für den Menschen und Dichter Karl Emil Franzos.

## LITERATUR

### *Werke von Karl Emil Franzos:*

- *Aus Halb-Asien. Culturbilder aus Galizien, der Bukowina, Südrußland und Rumänien*, 2 Bde., 1876.
- *Die Juden von Barnow*. (Novellen), 1877.
- *Vom Don zur Donau. Neue Culturbilder aus Halb-Asien*, 2 Bde., 1878.
- *Junge Liebe. Zwei Geschichten*, 1879.
- *Stille Geschichten*, 1880.
- *Moschko von Parma*. (Roman), 1880.
- *Ein Kampf ums Recht*. (Roman in zwei Bänden), 1882.
- *Der Präsident*. (Erzählung), 1884.
- *Die Reise nach dem Schicksal*. (Erzählung), 1885.
- *Tragische Novellen*, 1886.
- *Aus der großen Ebene. Neue Culturbilder aus Halb-Asien*, 2 Bde., 1888.
- *Judith Trachtenberg*. (Roman), 1891.
- *Der Gott des alten Doktors*. (Erzählung), 1892.
- *Ein Opfer*. (Erzählung), 1893.
- *Der Wahrheitssucher*. (Roman in zwei Bänden), 1893.
- *Die Geschichte des Erstlingswerkes*. (Selbstbiographische Aufsätze), 1894.
- *Der kleine Martin*. (Erzählung), 1896.
- *Leib Weihnachtskuchen und sein Kind*. (Roman), 1896.
- *Allerlei Geister*. (Erzählungen), 1897.
- *Mann und Weib*. (Novellen), 1899.
- *Neue Novellen*. 1905.
- *Der Pojaz*. (Roman), 1905.

### *Herausgeberische Arbeiten:*

- Georg Büchner. *Sämtliche Werke und handschriftlicher Nachlaß*, 1879.
- *Deutsches Dichterbuch aus Österreich*, 1883.
- *Deutsche Dichtung*. 35 Bände., 1886 - 1904.

### **Wissenschaftliche Werke über Karl Emil Franzos:**

- Heinrich Benedikt: *Kronprinz Rudolf und Karl Emil Franzos*. In: Österreich in Geschichte und Literatur. Juni 1972. Heft 6. Institut für Österreichkunde. Wien 1972.
- Günter Fellner: *Die Ghettogesichte bei Karl Emil Franzos*. Hausarbeit aus Deutsch. Salzburg 1977.
- Sybille Hubach: *Galizische Träume. Die jüdischen Erzählungen des Karl Emil Franzos*. Hans-Dieter Heinz, Akademischer Verlag. Stuttgart 1986.
- Geneviève Humbert: *Karl Emil Franzos (1848 - 1904)*. Presses Universitaires de Strasbourg. 1993.
- Dieter Kessler: *Ich bin vielleicht kein genügend moderner Mensch. Notizen zu Karl Emil Franzos*. Verlag des südostdeutschen Kulturwerks. München 1984.
- Blanka Kohn: *Karl Emil Franzos' Ghetto-Gestalten*. Eigenverlag. Paris 1972.
- Blanka Kohn. *Karl Emil Franzos. Ecrivain, Journaliste, Editeur et Critique*. Thèse présentée en vue de l'obtention du Doctorat „Nouveau Régime". Paris 1994.
- Jong-Dae Lim: *Das Leben und Werk des Schriftstellers Karl Emil Franzos*. Phil. Diss. Wien 1981.
- Martin Mary Lynne: *Karl Emil Franzos. His Views on Jewry, as reflected in his writings on the Ghetto*. University of Wisconsin. 1981.
- Carl Steiner: *Karl Emil Franzos, 1848 - 1904. Emancipator and Assimilationist*. Peter Lang. New York 1990.

### **Zur Geschichte und Kultur des östlichen Judentums**

- Ruth Beckermann: *Die Mazzesinsel. Juden in der Wiener Leopoldstadt 1918 - 1938*. Löcker Verlag. Wien 1984.
- Renata M. Erich, Edmund Höfer, Ojtser: *Das Shtetl in der Moldau und Bukowina heute*. Chr. Brandstätter. Wien 1988.
- Karl-Markus Gauß, Martin Pollack. *Das reiche Land der armen Leute. Literarische Wanderungen durch Galizien*. Jugend & Volk. Wien 1992.
- Wolfgang Häusler: *Das galizische Judentum in der Habsburgermonarchie*. Verlag für Geschichte und Politik. Wien 1979.
- Klaus Hödl: *Vom Shtetl an die Lower East Side. Galizische Juden in New York*. Böhlau Verlag. Wien 1991.
- Klaus Hödl: *Als Bettler in die Leopoldstadt. Galizische Juden auf dem Weg nach Wien*. Böhlau Verlag. Wien 1994.
- Franz Hubmann, Janko Musulin: *Das jüdische Familienalbum. Die Welt von Gestern in 375 alten Photographien*. Molden. Wien - München - Zürich 1974.
- Irene Kohl, Emil Brix: *Galizien in Bildern. Die Originalillustrationen für das „Kronprinzenwerk" aus den Beständen der Fideikommißbibliothek der Österreichischen Nationalbibliothek*. Verein für Volkskunde. Wien 1997.
- Leopold Kompert: *Aus dem Ghetto. Geschichten*. Dritte Auflage. Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung. Berlin 1882.
- Artur Landsberger (Hrsg.): *Das Ghettobuch. Die schönsten Geschichten aus dem Ghetto*. Georg Müller. München 1914.
- *Lemberg. Wiederbegegnung mit einer Landeshauptstadt der Donaumonarchie*. Katalog zur 179. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien. Wien 1993.
- Claudio Magris: *Weit von wo. Verlorene Welt des Ostjudentums*. Europaverlag. Wien 1974.
- Rudolf A. Mark: *Galizien unter österreichischer Herrschaft*. Herder-Institut. Marburg 1994.
- Martin Pollack: *Nach Galizien. Von Chassiden, Huzulen, Polen und Ruthenen*. Edition Christian Brandstätter. Wien - München 1984.
- Joseph Roth: *Juden auf Wanderschaft*. Verlag Die Schmiede. Berlin 1927.
- Leopold von Sacher-Masoch: *Galizische Geschichten*. E. J. Günther. Leipzig 1875.
- Leopold von Sacher-Masoch: *Jüdisches Leben in Wort und Bild*. J. Bensheimer. Mannheim 1892. (Faksimile

Nachdruck 1985)

- Julius H. Schoeps: *Theodor Herzl 1860 - 1904. Wenn Ihr wollt, Ist es kein Märchen*. Chr. Brandstätter. Wien 1995.
- Manès Sperber: *Die Wasserträger Gottes. All das Vergangene...* Europaverlag. Wien 1974.
- Roman Vishniac: *Verschwundene Welt*. Kindler. München 1996.



Schlesinger. Illustration zu Leopold von Sacher-Masochs  
*Galeb Jekarim*. In: *Jüdisches Leben in Wort und Bild*. Wiesbaden: Fourier 1986.

## Franzos und Skandinavien

*Karin Bang*

Die kleine Einführung in Leben und Werk von Karl Emil Franzos soll die Erinnerung an einen Dichter auffrischen, der nicht ohne Einfluß auf das skandinavische Geistesleben war. Im Vorwort seines Romans *Pojaz* (1905) erzählt Karl Emil Franzos, daß seine erste Novelle, *Das Christusbild* (um 1870), welche die



Liebe zwischen einem Juden und einer Christin schildert, sofort von den *Westermanschen Monatsheften* angenommen wurde - damals, wie er schreibt, „die verbreitetste deutsche Revue“ - , und daß die Redaktion sogleich eine neue Arbeit aus „diesem interessanten Stoffkreise“ verlangte. [1]. Auch im Norden wurde Franzos früh bekannt. Die Novellensammlung *Die Juden von Barnow* (1876) erschien 1878 in dänischer und schwedischer Übersetzung. Für die Schweden war es die erste Begegnung mit Karl Emil Franzos; die Dänen waren schon 1875 mit ihm bekannt geworden, als seine *Folkelivsbilleder* in Kopenhagen erschienen.

Die Handlung des *Christusbildes* wie die seiner anderen Ghettonovellen spielt in Galizien. Der Grund dafür, daß diese Novellen mit so großem Interesse gelesen wurden, nicht nur in Österreich-Ungarn und Deutschland, sondern auch in dem übrigen Ausland, insbesondere im Norden, liegt sicher auch an dem „exotischen“ Gegenstand, dem osteuropäischen Judentum; den Unterschied zwischen dem orthodoxen Ostjudentum und dem assimilierten Westjudentum hebt Franzos deutlich hervor. Dazu kommt die Art, wie er das Bild der Juden in Galizien vermittelt, und sein Engagement fürs Thema.

Franzos schildert die ungebildeten, armen orthodoxen Kaftanjuden. Dabei geht es ihm weniger darum, ihre äußeren Lebensbedingungen zu beschreiben, die fehlende Rechtssicherheit und die eingeschränkten Entfaltungsmöglichkeiten, sondern ihren inneren Zustand, ihren Selbsthaß und ihre Ablehnung westlicher Bildung, die Einschränkungen also, die sie sich selber auferlegen. Wenn seine Novellen tragisch enden, so ist religiöser Fanatismus daran schuld. Diese Darstellung könnte darauf zielen, so Andrea Wodenegg, unbegründete Vorurteile des westlichen Lesers abzubauen, begründete zu erklären und vorzuschlagen, wie die bedrückenden inneren Lebensumstände zu verbessern wären. [2] Es läßt sich allerdings fragen, ob sie nicht gerade Vorurteile bestätigte.

Auf jeden Fall hat das Interesse auch mit dem zeitgenössischen Antisemitismus zu tun. Am Sonntag den 27. Oktober 1878 führte der Schriftsteller Herman Bang in seinen *Smaabreve fra Kjøbenhavn* (*Kleine Briefe aus Kopenhagen*) in der Zeitung *Jyllandsposten* die soeben erschienene Novellensammlung *Die Juden von Barnow* in die aktuelle Debatte ein. Hier kommentierte er die Kritik des Bischofs und nationalliberalen Politikers D.G. Monrad (1811-1887) am Buch *Den christelige Ethik* des Theologen H.L. Martensen (1808-1884). Martensen war ein Gegner der jüdischen Assimilation, nicht nur weil Dänemark dann nicht mehr ein christliches, sondern ein multikulturelles Land wäre, sondern auch weil die jüdische Bevölkerung in Dänemark ein Machtfaktor geworden war. Die Wurzel beider Übel sah Martensen im Liberalismus. Die freie Konkurrenz war nicht nur dabei, eine Arbeiterklasse zu schaffen, die das Bürgertum bedrohte, und den Respekt vor der Obrigkeit zu zerstören, sie hatte auch zu „Parlamenten ohne religiöses Bekenntnis“ geführt, „wo beispielsweise Juden mit Christen gleichgestellt sind, und sie hat damit die gegenwärtige Judenherrschaft gewaltig gefördert.“ [3]

Es war wohl diese Bemerkung, auf die sich Monrad bezog, als er Martensen vorwarf, er habe die Nächstenliebe, die erste Pflicht der christlichen Religion, vergessen. Herman Bang wiederum befürchtete, daß Monrads Kritik den Angriffen gegen die Juden nur neue Nahrung gäbe und fügte hinzu:

Apropos Juden und Judentum: in diesen Tagen ist ein lehrreiches Buch erschienen, *Die Juden von Barnow* von Franzos. Diese Erzählungen sollten mit *Den kristelige Ethik* zusammen eingebunden werden - sie bilden eine vielsagende Ergänzung zu diesem merkwürdigen Buch. [4]

Eine Ergänzung wohl deswegen, weil Franzos' Wunsch nach völliger Assimilation den Gegenpol bildete zu Martensens Ablehnung einer jeglichen. Die Judenfrage war ein wiederkehrendes Thema in der zeitgenössischen Presse und täglicher Gesprächsstoff. Das Interesse für die Ghettonovellen von Franzos muß daher auch vor dem Hintergrund der jüdischen Assimilations- und Emanzipationsbestrebungen und des wachsenden Antisemitismus nicht nur in Österreich und Deutschland, sondern auch im Norden

betrachtet werden.

In den Ghettonovellen schildert Karl Emil Franzos das Leben und die Sitten der galizischen Juden, er entlarvt Starrsinn und Aberglaube und stellt das Verhältnis zur nichtjüdischen Umwelt dar. Um das Milieu glaubwürdiger zu machen, gebraucht er jiddische Ausdrücke, die er dann in einer Fußnote oder in Klammern erklärt. Bezeichnend für die Ghettoesgeschichten ist, daß sich Franzos im Vorwort direkt an den Leser wendet und ihm eine ideologische Basis gibt. Er hoffte, die Juden zu besseren Menschen und Staatsbürgern erziehen zu können, nicht nur um des Staates, sondern um der Juden selber willen. Selbst hatte er versucht, das Deutschsein mit dem Judentum zu vereinen, obwohl er fühlte, daß beides unvereinbare Gegensätze waren. Da er davon überzeugt war, daß die Judenfrage eine Frage der Kultur war und nur durch vollständige Assimilation der Juden einmal gelöst werden könnte, forderte er die osteuropäischen Juden auf, die Bereitschaft zur größtmöglichen Anpassung an das deutsche Volk zu zeigen. Sein großer Wunsch richtete sich auf eine Zukunft, wo man nicht länger von deutschen Juden, sondern von jüdischen Deutschen sprechen würde. Zur Verwirklichung dieser Utopie suchte er mit seinen Ghettonovellen beizutragen.

Innerhalb des Norden wurde Franzos am meisten von den dänischen Lesern geschätzt; das bezeugt das unten angeführte Verzeichnis über seine Veröffentlichungen in den nordischen Ländern, auch eine Notiz der Zeitung *Nyt Aftenblad* (Kopenhagen) vom 2. Juni 1882 demonstriert es:

Litteratur: Der Schriftsteller Karl Emil Franzos hat sich eine außerordentliche Beliebtheit in Dänemark zu erwerben vermocht. Es liegen drei neue Novellen aus seiner Feder vor: „Esterka, Regina“, „Hexen“ und „To Frelser“. Sie spielen wie seine früheren Erzählungen in „Halb-Asien“; die erste und letzte schildern das merkwürdige jüdische Leben in diesen Ländern, während uns „Hexen“ ein vortreffliches Bild eines Zigeunermädchens bietet. Auch wenn man von der neuartigen Szenerie absieht, sind diese Erzählungen ausgezeichnet und ganz vorzüglich von Fr. Winkel Horn übersetzt. Verlegt von I.H. Schubotes Buchhandel.

In Erland Munch Petersens Liste über die vielgelesenen übersetzten Schriftsteller zwischen 1800 und 1899 in Dänemark liegt Karl Emil Franzos von 78 Autoren auf Nummer 60 und gehört zu den obersten 7 %, die in dieser Periode mit mehr als 19 Bänden vertreten sind. Er überholt damit sowohl Honoré de Blazac als auch Arthur Conan Doyle und August Strindberg. [5]

Die meisten dänischen Übersetzungen von Franzos erschienen in Schubotes Buchhandel. Einige male wurden sie gleichzeitig mit der deutschen Ausgabe publiziert; das bezeugt ein Brief von Franzos an Schubotho vom 11.9. 1890:

[...] Kraft unseres Vertrages übersende ich heute gleichzeitig wie an meinem deutschen Verleger die Druckvorlage meines neuen Werkes:

Judith Trachtenberg  
Erzählung von Karl Emil Franzos [...] [6]

Außer den Briefen an Schubotho bewahren österreichische und nordische Bibliotheken Briefe aus der Korrespondenz von Franzos mit nordischen Kulturpersönlichkeiten auf wie z.B. Bjørnstjerne Bjørnson, Georg Brandes, Laura Marholm Hansson, Ola Hansson und Vilhelm Topsøe. Der Briefwechsel zwischen Brandes und Franzos wird, mit einem Nachwort von Jørgen Knudsen versehen, einer der nächsten Ausgaben der *Kleinen Schriften von Cønck* veröffentlicht.



Postkarte von Georg Brandes an Karl Emil Franzos. WSLB.

### Übersetzungen in Dänemark:

- *Folkelivsbilleder*. 90 s. Kjøbenhavn 1875.
- *Jøderne i Barnow. Noveller*. Paa Dansk ved Anna Winkel Horn. 229 s. Kjøbenhavn: I.H. Schubothes Boghandel, 1878.
- *Ung Kjærlighed: To Fortællinger*. Paa Dansk ved Anna Winkel Horn. 129 s., ill. Kjøbenhavn: I.H. Schubothes Boghandel, 1879.
- *Fra Halvasien: Noveller og Skizzer*. Paa Dansk ved Anna Winkel Horn. Del 1-2, 238, 227 s. København, 1879.
- *Ung Kjærlighed: To Fortællinger*. Paa Dansk ved Anna Winkel Horn. 129s. Kjøbenhavn 1880.
- *Stilfærdige Historier*. Af Forfatteren avtoriseret Oversættelse ved Frederik Winkel Horn. 216 s. Kjøbenhavn: I.H. Schubothes Boghandel, 1880.
- *Mellem Don og Donau: Fortællinger og Skizzer*. Paa Dansk ved Anna Winkel Horn. 178 s. Kjøbenhavn, 1880.
- *Moschko: En Historie om en jødisk Soldat*. Af Forfatteren avtoriseret og med et Forord indledet Oversættelse ved Anna Winkel Horn. 285 s. Kjøbenhavn, 1880.
- *Nye Billeder fra Halvasien*. Af Forfatteren avtoriseret og med Forord indledet Oversættelse ved Anna Winkel Horn. 331 s. Kjøbenhavn, 1881.
- *En Kamp om Retten: Roman*. 1-2- D. Af Forfatteren autoriseret Oversættelse ved Fr. Winkel Horn.

- 325, 346 s. Kjøbenhavn: I.H. Schubothes Boghandel 1881.
- *Esterka Regina; Hexen; To Frelser: Tre Noveller.* Af Forfatteren autoriseret Oversættelse ved Fr. Winkel Horn. 157 s. Kjøbenhavn: I.H. Schubothes Boghandel, 1882.
  - *Præsidenten: Fortælling.* Autoriseret Oversættelse ved Fr. Winkel Horn. 289 s. Kjøbenhavn: I.H. Schubothes Boghandel, 1883.
  - *Melpomene: Novelle.* Autoriseret Oversættelse ved Fr. Winkel Horn. 138 s. Kjøbenhavn: I.H. Schubothes Boghandel, 1884.
  - *Tragiske Noveller.* Autoriseret Oversættelse ved Fr. Winkel Horn. 455 s. Kjøbenhavn: I.H. Schubothes Boghandel, 1885.
  - *Skyggerne: Fortælling.* Oversat af Fr. Winkel Horn. 326 s. Kjøbenhavn: I.H. Schubothes Boghandel, 1888.
  - *Skyggerne.* Fortælling. Feuilleton til „Avisen“. 319 s. 1888.
  - *Fra den store Slette: Nye kulturbilleder fra Halvasien.* Overs. af Fr. Winkel Horn. 209 s. Kjøbenhavn, 1888.
  - *Jøder og Slaver: Nye Kulturbilleder fra Halvasien.* Autoriseret Oversættelse ved Fr. Winkel Horn. 273 s. Kjøbenhavn 1889.
  - *Judith Trachtenberg: Fortælling.* Overs. ved Fr. Winkel Horn 264 s. Kjøbenhavn: I.H. Schubothes Boghandel, 1890.
  - *Den gamle Doktors Gud: Fortælling.* Autoriseret Oversættelse ved Frederik Winkel Horn. 142 s. Kjøbenhavn: I.H. Schubothes Boghandel, 1892.
  - *Uheldige Mennesker: Fortællinger.* Autoriseret Oversættelse ved Frederik Winkel Horn. 266 s. Kjøbenhavn: Det Schubotheske Forlag, 1894.
  - *Sandhedssøgeren: Roman.* 1-2 Del. Autoriseret Oversættelse ved Fr. Winkel Horn. 293, 291 s. Kjøbenhavn: Det Schubotheske Forlag, 1894.
  - *Skyggerne. Fortælling.* Feuilleton i „Nordsjælland“, 1895.
  - *Skyggerne: Fortælling.* Paa Dansk ved C. Reiffenstein-Hansen. Helsingør 1895.
  - *Judith Trachtenberg.* Randers Dagblads Føljeton, 1902.
  - *Judith Trachtenberg.* Aalborg Tidendes Feuilleton, 1903.
  - *Ung Kærlighed. Noveller.* Overs. af Anna Winkel Horn. 146 s. Kamla, 1910.
  - *Ung Kærlighed. To Noveller.* 128s. Kunstforlaget, 1912. Ikke i Bogh.
  - *Jøden og hans Datter.* Aut. Overs. ved Hilda Buhl. 174 s. Prior, 1916.
  - *Bajads.* Autoriseret oversættelse af Elise Koppel. 416 s. København: Henrik Koppels Forlag, 1922.
  - *Jøden og hans Datter.* 174 s. København 1924.

### Übersetzungen in Norwegen:

- *Nye billeder fra Halvasien.* 331 s. Oslo 1881.
- *Freden i Gud.* 1887.
- *Den stumme.* 178 s. Stavanger 1887.
- *Fred paa Jorden. Jubelbudskabet i Billeder og Vers.* 1888.
- *Forelsket Ungdom. To Noveller: Brune Rosa. Heksen.* 1888.
- *Den falske og den sande Fred.* 6. Oplag, 1889.
- *Forelsket Ungdom. To Noveller: Brune-Rosa. Heksen.* Nyt Aftryk, 1890.
- *Forelsket Ungdom. - To Noveller. - Brune Rosa. Heksen.* 130 s. Oversat av Holger Sinding. Kristiania, 1899.

## Übersetzungen in Schweden:

- *Judarna i Barnow. Noveller.* Öfvers. af Mathilda Langlet. 248 s. Stockholm: Seelig, 1878.
- *Från Half-Asien: Noveller.* Öfvers. af - th - . 212 s. Stockholm: J. Seligmann & K., 1881.
- *Presidenten: Berättelse.* Från tyskan af J.B. 224 s. Uppsala: Red. af Sveriges Ungdom, 1884.
- *Abraham Weinkäfers skägg: Skizz från Ryssland.* 16. S. Örebro: Länstidningen, 1885.
- *Judinnan.* Öfv. af Hanna Kamke. 265 s. Stockholm: Ad. Johnson, 1891.
- *Sanningssökaren.* 403 s. Stockholm: P.A. Norstedt & S:r, 1894.
- *Skuggor: Berättelse.* 235 s. Stockholm: Hierta, 1895.
- *Judit Trachtenberg. Berättelse.* Öfvers. av Hans Cavallin. 213 s. Stockholm: Hierta, 1896.
- *Judit: Berättelse.* Övers. av Hans Cavallin. 158 s. Stockholm: Nord. Förl., 1917.
- *Pojaz: En historia från Öst-Galizien.* Övers. från originalets tionde uppl. av Sigrid Elmbald. 450 s. Stockholm: Geber, 1919.
- *Pojaz. En historia från Öst-Galizien.* Övers. från orig:s tionde uppl. av Sigrid Elmbald. 450 s. Stockholm: Geber, 1924.
- *Judarna i Barnow.* Första svenska övers. från fullständig tysk originaluppl. av Sven Walberg. 286 s. Malmö: Baltiska förl., 1928.

---

## Noter:

[1] Karl Emil Franzos: *Der Pojaz.* Mit einem Nachwort von Jost Hermand. Königstein: Athenäum (neugesetzt nach der Erstauflage von 1905), S. 4f.

[2] Andrea Wodeneegg: *Das Bild der Juden Osteuropas. Ein Beitrag zur komparatistischen Imagologie am Textbeispiel von Karl Emil Franzos und Leopold von Sacher-Masoch.* Frankfurt a. M.: Peter Lang 1987, S. 43.

[3] Hans Lassen Martensen: *Den christelige Ethik.* Kopenhagen 1878, S. 244. Es gab zu diesem Zeitpunkt etwa 4000 Juden in Dänemark. Etwas über die Hälfte von ihnen wohnte in Kopenhagen, wo sie früher mit ihren Ohrenlocken, Bärten und auffälligen Hüten leicht erkennbar waren. Nun aber assimilierten sich ihre Söhne; anders als ihre Väter, die häufig Kleinhändler waren, wurden sie zu Akademikern und nahmen führende Positionen in der Wirtschaft ein. Zwischen 1834 und 1906 wuchs die Zahl jüdischer Großhändler und Fabrikanten in Kopenhagen von 50 auf 284, die Anzahl jüdischer Journalisten und Künstler stieg von 5 auf 48. Vgl. Kristian Hvidt: *Det folkelige gennembrud og dets mænd 1850-1910* (Gyldendals og Politikens Danmarkshistorie, Bd. 11). Kopenhagen: Nordisk Forlag og Politikens Forlag 1990, S. 233.

[4] Hans Andersen: *Herman Bangs første journalistik.* Århus: Centrum 1981, S. 101.

[5] Erland Munch Petersen: *Romanens århundrede. Studier i den masselæste oversatte roman i Danmark 1800-1870.* København: Forum 1978, Bd. 2, S. 984, 987.

[6] Der Brief befindet sich in der Handschriftenabteilung der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen, Sammlung NBU.

Ich beehre mich Sie zu meiner  
Trauung mit Fräulein  
Ottilie Benedikt  
einzuladen, welche am 28. Januar 58 N.M.  
im israelitischen Tempel Lützowstraße  
Stuttg. 12  
Karl Emil Franzos.

Wien im Januar 1877.

Hagen & Kerschbaum Wien

Heiratsanzeige von Karl Emil Franzos und Ottilie Benedikt (1856 – 1932). WSLB.



*Karl Emil Franzos*

*Karl Emil Franzos* In: Karl Emil Franzos: *Der Pojaz*. Zweite Auflage, Stuttgart und Berlin: Cotta, 1905. WSLB.

---

Webdesign: Karin Bang & Erik Swiatek - Opdateret d. 20/11 - 2000 af: Erik Swiatek ([swiatek@ruc.dk](mailto:swiatek@ruc.dk))